

David Jaffin

Von unsichtbarer
Hand
gezeichnet



GEBETE

David Jaffin
Von unsichtbarer Hand gezeichnet



David Jaffin

Von unsichtbarer Hand gezeichnet

Gebete

JOHANNIS



LAHR

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jaffin, David:

Von unsichtbarer Hand gezeichnet : Gebete / David Jaffin.

– Lahr : Johannis, 1993

(Kleine christliche Hausbücherei ; 05 210)

ISBN 3-501-05210-3

NE: GT

ISBN 3 501 05210 3

Best.-Nr. 05210

© 1993 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr
Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei, 7630 Lahr

Printed in Germany 11104/1993

Vorwort

Die Gebete dieses Bändchens sind nicht in erster Linie Texte zum Auswendiglernen oder zum Beten bei ganz bestimmten Gelegenheiten. Das sind sie auch. Aber vor allem helfen die Gebete David Jaffins, selbst ins Gespräch mit Gott zu kommen, ihn zu entdecken, ihn anzubeten, ihn auf neue Weise sehen zu lernen. Frische, ungewohnte Bilder eröffnen überraschende Ausblicke auf die Majestät, auf die Herrlichkeit, auf die Liebe Gottes. David Jaffin hat einen sensiblen Blick für das Leben in seiner ganzen Vielfalt und Breite. Er hat Humor und ist zugleich von einer tiefen Ernsthaftigkeit, wenn es um die zentralen Themen seines Lehrens und Betens geht: die Verlorenheit des Menschen und seine Errettung durch Jesus Christus.

Thomas Baumann

Nebel, wie ein Vorhang
der Nacht . . .

Ich sah so klar, so tief.
Sonnenreif.

Aber jetzt ist alles
wie verschlossen.

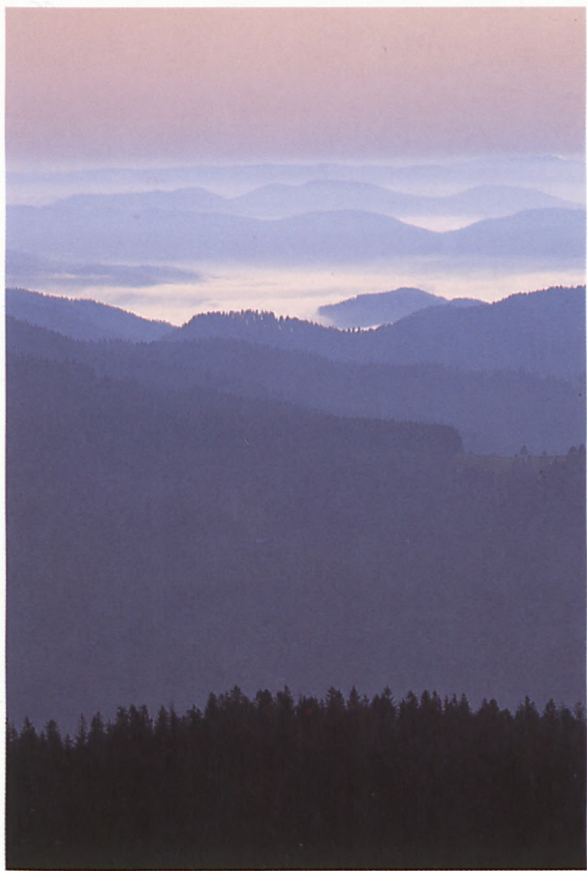
So Herr, war deine Wolke,
du trenntest, du sprachst,

du führtest.

Und wir tasten uns vorwärts
wie damals Israel,

aber auf Wegen von einer
unsichtbaren Hand

gezeichnet.



Dämmerung

Die Schatten sprachen noch
lauter im Licht
des Sonnenuntergangs.

Aber jetzt verfallen sie
dem Zug der Nacht.
Licht und Finsternis vermengen
sich wie Wellen.

Eine düstere
Stimmung, Herr,
wann wirst du nochmals
sprechen?

Komm in deiner Klarheit,
lichterhellend und mache uns
nochmals sehend, hörend

auf dich!



Die Wellen flossen durch
mein Bewußtsein wie Zeiten
der Vergänglichkeit, meine Zeiten.
Hier stehe ich wie vor Jahren
und sinne nach:

Herr, wer soll das alles
einbringen? Denn die Wellen
erreichen ihr Ziel – und ich?

Ja, die Wellen flossen durch
mein Bewußtsein, und ich weiß, Herr,
meine Zeit gehört deinem Willen.



Alpenveilchen

Sie standen auf: keusch, frisch
und, ich muß auch sagen,
etwas unerwartet inmitten des
dunklen Winters.

Wer gibt ihnen dazu die Kraft?

Herr, so unerwartet betroffen
will ich auch werden
vom reichen Boden deines Wortes,

daß ich wie diese Blumen bewußt
und neu aufstehen darf, aber
ohne Stolz und nicht zu hoch –
sprich nur ein Wort, Herr, daß ich
so blühen darf.



Auf dem Gipfel des Berges

Ein unbegrenzter Blick
nach unten
wie die Erschaffung eines
neuen Sinnes von Raum,
für mich, der ich so
sicher dastehe.

So denkt der Mensch unserer
Zeit, als ob seine Sicht
der Dinge das Schöpferwort
selbst entfalte.

Aber Herr, ich weiß, wie
klein ich hier stehe –
ein sehender Punkt,
wackelig, mit Plattfüßchen,
aber staunend, wie weit
meine Augen geöffnet werden
zu deinem Ruhm.



Obst in einem Korb
nicht überreif wie bei Amos,

sondern klar geordnet, um zu
berühren, zu schmecken.

Das plötzliche Durchdringen
des Saftes, dein Wort, o Herr,

soll mein Leben so ordnen,
Tag für Tag, und dein Wort

soll so unerwartet mich
erfrischen wie Wasser aus

dem Mosefelsen.



Die Sicht durch Glas

Nachdem die Frauen,
die fleißigen, ihren Dienst
vollendet, seh ich
den sternklaren Himmel,
von deiner Hand gesetzt, o Herr.

Gib mir diese Sicht von dir
und von deinen Dingen,
vielleicht nicht wie ein
Saphirteppich,

doch so wie diese
Sicht durch Glas in meinem
gereinigten Alltag.



Kalt war es,
so kalt, daß ich
die Ferne der Nacht spürte
wie getrennt von meinem
Empfinden.

So kannst du auch sein,
Herr, denn du, mein Richter,
bist ferne,
entfernt, fast fremd.

Aber diese Entfernung hast du
selbst im Fleisch überwunden
durch deine Geburt, Jesus,
meine Freude.



Gebet einer Maus

Vier Hauptstraßen, drei Nebenstraßen, zwölf Löcher.

Alle in fünf Minuten fertig.

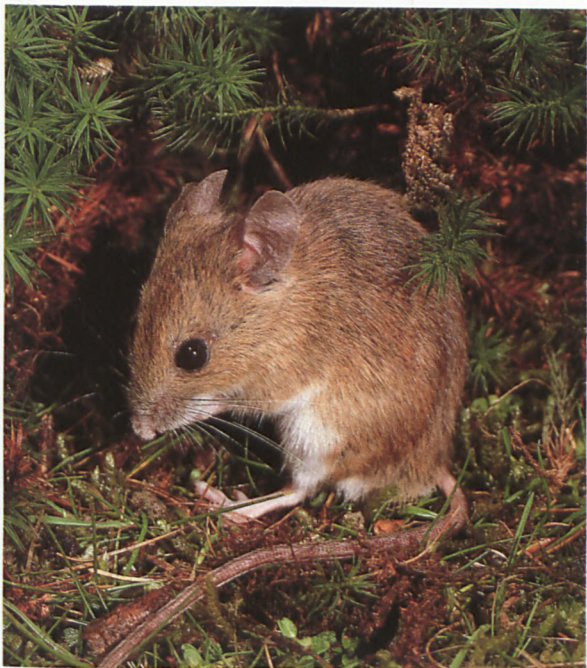
Ich danke dir, Gott
daß ich schneller schaffe

als ich denke (wenn ich
überhaupt denken wollte),

für die Füße, so sie sich
auch immer bewegen.

Ich piepse dir dieses Gebet
fast schlafend aus

meinem geheimen Versteck.



Der Himmel ist weiter als
ich zu sehen vermag.

Blau, alles blau wie nur ein Wort,
nur du, du, du.

Unendliche Tiefe ohne
Grenze des Lichts.

Jahwe, der Seiende/Wirkende.
Und ich sitze hier

selbst gegliedert aus
deinem Wort, aber

so staunend klein,
dich zu loben,

dich zu ehren, Herr!



Mein Anfang und mein Ende
aufbrechend – zurückkehrend . . .

Einmal stand ich da, Herr,
am Strand wie ein Kind,
das den Mond wachrufen wollte.

Die Wellen spiegelten meine
Stimme
und ich wußte, Herr, daß du hörst,

daß du bist, Herr,
mein Anfang und mein Ende.



Gebet einer Giraffe

Ich sehe
von oben herab; nicht weil

ich so denke, Herr,
sondern weil mein Hals

immer so eine weite
Reise machen muß –

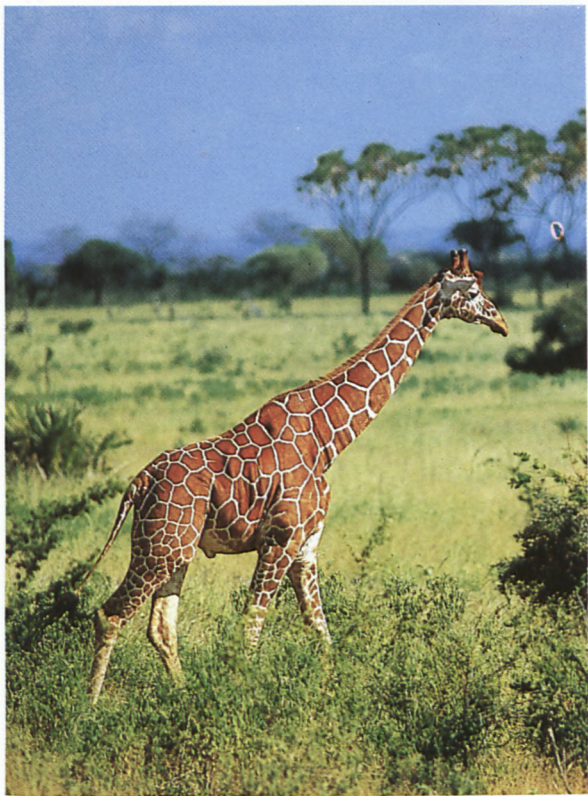
heilsgeschichtliche Länge –
und dazu schmecken

die Blätter besser so,
tafelfertig.

Ich danke dir, mein Gott,
daß ich mich so tief
verbeugen kann zu deinen

Füßen wie der ausgedehnte
Himmel halswärts

emporstrebt.



Nacht, dunkel, ich suche
den Weg zu finden,
tastend wie ein Blinder,
nur ohne Gespür für Hand
und Füße.

Diesen Weg teilen wir
alle zusammen.

Aber Herr, plötzlich war es
mir warm, mein ganzer
Körper antwortet auf ein Licht,
einen Stern, heller als
die Nacht begreifen konnte.

Und ich wußte in diesem Moment,
daß du den Weg für mich voran-
gehst.

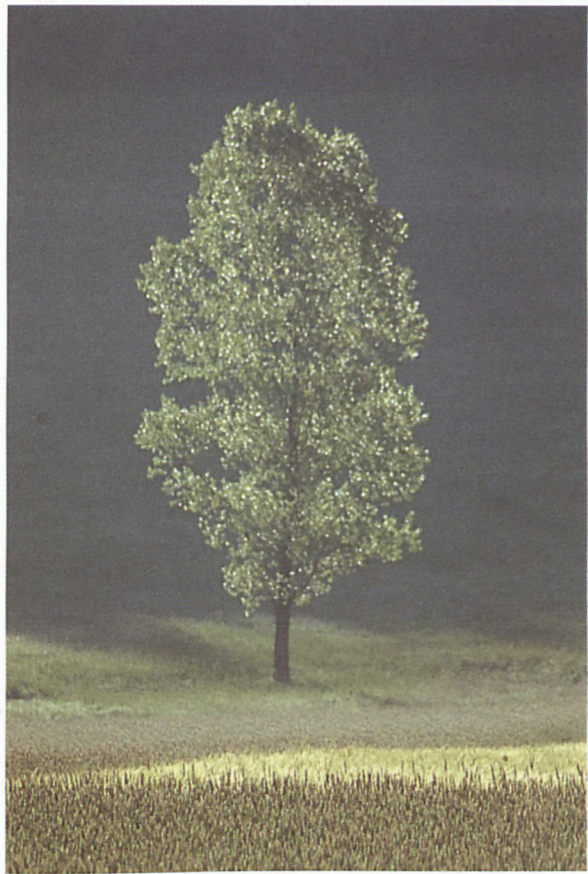


Ihr Mann verließ sie,
ihre Kinder verließen sie.

Wie eine Pappel mit
durchsichtigen Blättern
sah ihre schwache Gestalt
fast zu wanken.

Ein Leuchtturm, lichtlos,
eine verlöschende Kerze
ohne schützende Hände.

Aber Herr, du bleibst ihr
treu, und der Wind fällt
ihre Blätter nicht, sondern
sie grünen still und langsam
trotz Tag und Nacht.



Das schönste Alter: eins
und ein Viertel, gehend fast,
stolz, fast aufrecht, fallend,
Mutter vorsichtig zur Seite.

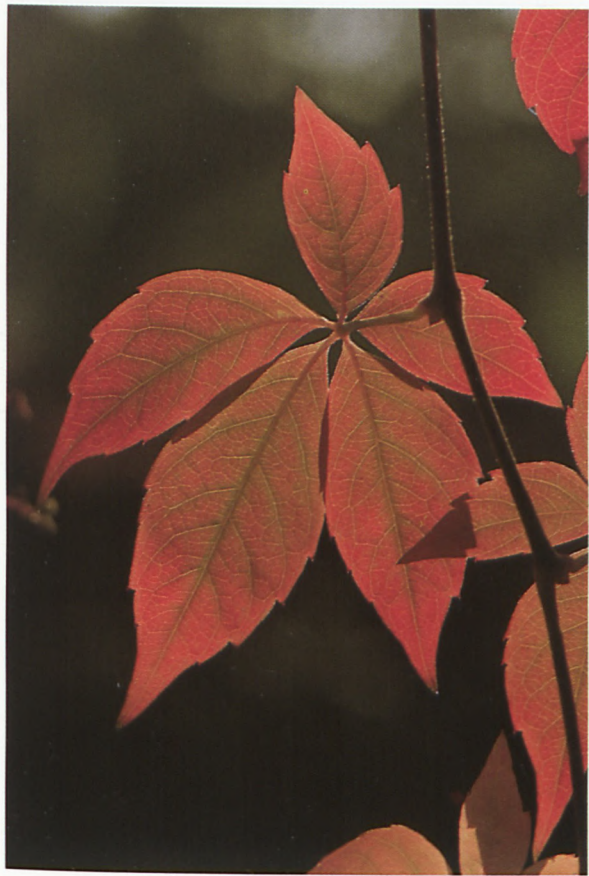
Herr, ich denke manchmal:
So sieht mein Leben aus;
vorwärts, als ob ich selbst
diesen Gang bestimmen könnte,

aber dann im Übermut fast
fallend, bis plötzlich
Hände greifen, mich festzuhalten.

Herr, ich danke dir dafür.



Wird sie sterben?«,
dachten wir, als ihre Hand
fast pulslos dahing
wie das letzte Blatt in
einem unsichtbaren Wind
und ihre Stimme
zitternd flehte ein
unbestimmbares Wort
wie unterbrochenes Licht
oder eine Nacht
durch fallende Sterne geziffert.
Aber ihr Gesicht leuchtete.
Das werde ich niemals
vergessen, Herr, sie
lächelte deinen Sieg dem
Tod zum Trotz.



Die Nacht hält ihre leise Wacht,
die Bäume ragen noch
stille in die Nacht.

Schlaf mein Kind,
schließe deine Augen zu,
denn der Herr ist nahe.

Er steht höher
als der höchste Baum,

seine Augen sehen weiter, tiefer
als dein hellster Traum.

Schlaf ruhig, mein Kind,
der Herr ist nahe.



Wir renovierten unser Haus,
fünfzig Jahre alt war es,
hatte den Krieg überstanden.
Neue Fenster, Türen, Böden,
Wände.

So dachte ich bei mir selbst,
mich im Spiegel betrachtend,
bis in mein Herz und meine
Gedanken hinein.

Herr, wie willst du dieses
alte Gehäuse neu ausstatten? –
Nicht nur mit einem neuen Namen
gedacht, sondern neu geboren zu
werden?

Ich spüre mein Alter, mehr als
fünfzig Jahre schon, meine
Gedanken von altersher, das alte,
gebrauchte Gerüst meiner Wege.

Aber Herr, sprich nur
ein Wort, dann bin ich
von mir selbst befreit.



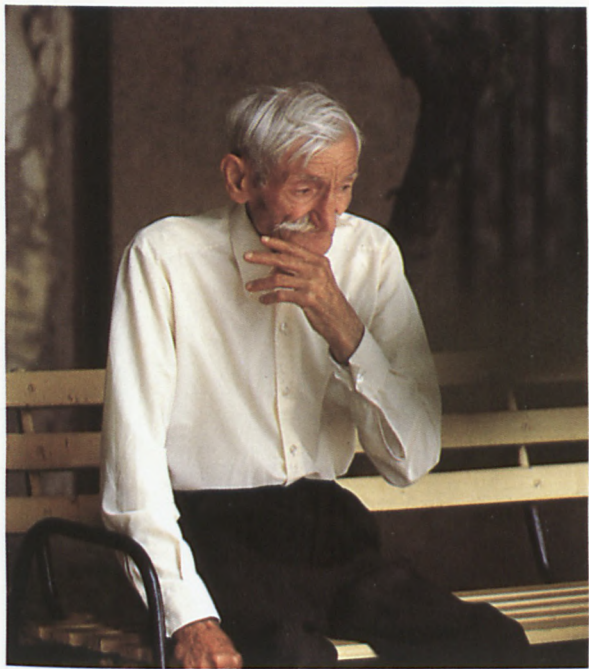
Wie sie durch den Schnee sich
zwingen.

Der Rhythmus ihrer Gelenke,
der Gesang des Windes,
die frische Himmelsluft.

Frei will auch ich sein, Herr,
aber ich sitze nur hier allein,
durchs Fenster hinausschauend.

Frei will ich auch sein
vom Gewicht meiner Gedanken,
von diesem gebrechlichen Körper,
von meiner Zukunftsangst.

Schau du doch Herr, in mich
hinein,
ja, in deinem Wort,
in der Klarheit deines
Versprechens,
Herr, liegt der frische Gesang
meiner Zukunft.



So still war es,

daß mein Schatten
weggeblasen zu sein schien,
durchforscht vom Wind,

und der Mond auch so
brennend still,

die Nacht unheimlich
verwandelt, und dann kamst
du, über Wellen getragen

von deinem eigenen Befehl.
Herr, ich bin zu gering.

Ich bete dich an.



Ein letztes kleines Gebet
wie eine Blume nur,
eine Knospe, noch nicht offen.

Sie wartet auf Sonne,
auf das Durchdringen des Lichtes.

Herr, was du mir bringst
und du allein,
dem will ich mich öffnen,

im Dank, der Blüte
meines Wesens.



Bildnachweis:

Umschlagbild: K. Radtke

- S. 7 TIPHO-Bildarchiv
- S. 9 K. Radtke
- S. 11 N. Kustos
- S. 13 E. Geduldig
- S. 15 M. Mehlig
- S. 17 N. Kustos
- S. 19 U. Schönlein
- S. 21 K. Radtke
- S. 23 Maier/IFA-Bilderteam
- S. 25 M. Will
- S. 27 E. Sadowski
- S. 29 J. Lindener
- S. 31 T. Pichler
- S. 33 K. Radtke
- S. 35 P. Santor
- S. 37 P. Santor
- S. 39 A. F. Cornelius
- S. 41 E. Van Hoorick
- S. 43 A. F. Cornelius
- S. 45 E. Van Hoorick
- S. 47 A. Porizka

JOHANNIS



LAHR

Nr. 05 210

ISBN 3 501 05210 3